

Oma, Mutter und Tochter im Faschingsfieber

Fasching Seit drei Generationen tanzt eine Familie für die Faschingsgesellschaft Narrneusia

VON JUTTA KAISER-WIATREK

Neusäß Wenn Roswitha Eichinger-Böbner auf ihre Faschingszeit bei der Narrneusia zurückblickt, gerät sie ins Schwärmen: „Das waren ganz andere Zeiten, richtig schön und noch sehr persönlich“, sagt sie. Kleiner und überschaubarer sei damals in den 70er-Jahren alles gewesen. Und mehr Bälle wie den Bäcker- oder Metzgerball oder den Ball im Augsburger Hotel Drei Mohren habe es gegeben.

Statt der heute üblichen professionellen Show-Acts gab es einen Elferat in orangen Jacken, eingekleidet von dem damals bekannten Herrensattler Max Gutmann, einen Gardemarsch und den Prinzentanz.

Wer könnte es besser wissen als sie. Jahrelang war Eichinger-Böbner bei der Neusässer Faschingsgesellschaft Narrneusia mit dabei – auch als Faschingsprinzessin. Ihre Tochter Sabine und ihre Enkelin Leni machten es ihr nach. Seit drei Generationen gehört das Faschings-treiben nun schon zur Familie.

„Von klein auf waren wir bei allen Bällen und Veranstaltungen dabei“, erinnert sich Tochter Sabine Winter. Über den Akkordeonverein Neusäß entstand der Kontakt zum Gründer und damaligen Präsidenten der Narrneusia Adolf Glogger. Zusammen gestalteten sie einen Seniorennachmittag im ehemaligen Saalbau Schuster und spielten zum Tanz auf. Als Eichinger-Böbner ans Mikrofon trat, wurde Glogger klar, dass er die ideale Faschingsprinzessin gefunden hatte. Sie sagte ohne zu Zögern zu und entwarf gleich selbst ihr Prinzessinnenkleid, das dann von ihrer Mutter angefertigt wurde. Mit Prinz Rolf I. führte sie dann mit viel Charme und Witz die Neusässer Narren durch die Faschingsaison 1975. Dem Faschingsverein blieb sie bis 1983 treu und war in dieser Zeit für die Entwürfe der Kostüme verantwortlich.

Nach den Geburten von drei Kindern zog sie sich zurück. Doch ihr damaliger Ehemann fand Spaß am Fasching und ist heute noch bei der Narrneusia aktiv. Luis Böbner dürfte vielen Faschingsfreunden noch als die Strip-teasetänzerin „Luise Strip-tease“ in lebhafter Erinnerung sein.

Kein Wunder also, dass Sabine bei diesen Eltern schon bald auch faschingsnärrisch wurde. 1993 registrierte sie als Kinderprinzessin Sabine I. mit Kinderprinz David Eichner an ihrer Seite. Sieben Jahre blieb sie der Truppe treu. Wegen des aufwendigen Trainings im Leistungskader der Rhythmischen Sportgymnastik beendete sie dann ihre Karriere bei der Kindertruppe der Narrneusia.

Doch 2007 lockten Krönchen und

Zepter wieder, diesmal als Prinzeßin der Erwachsenen. Das Motto „James Bond“ fand sie genial und sagte sofort zu. Neben schwungvollen Showtänzen begeisterte sie auch mit Vorführungen aus ihrer Rhythmischen Sportgymnastik. In den folgenden drei Jahren tanzte sie in der Garde der Erwachsenen weiter mit. Es folgte erneut eine Faschingspause, 2015 tanzte sie einer Freundin zuliebe wieder mit.

Anschließend folgte Sabine dem Beispiel ihrer Mutter und wechselte ins Kostümrassort. Neben Familie, Haushalt und Beruf kleidete sie 25 Kinder und 40 Erwachsene mit mehreren Kostümen ein, nähte unzählige Pailletten und Federn auf Kleider und Hüte. „Hauptsache, es glitzerte alles“, lacht sie.

Und jetzt ist Töchterchen Leni, sieben Jahre, an der Reihe. Als Zahnfee und Schäfchen tanzt sie genauso unbekümmert in ihrer ersten Saison über die Showbühne wie ehemals Oma und Mama. Bereits mit drei Jahren habe sie die Piratenshow der Narrneusia zu Hause nach der CD nachgetanzt und sich mit viel Fantasie dazu verkleidet. „Da haben wir schon gewusst, irgendwann will auch sie mitmachen“, lacht ihre Mutter. Dabei hatte die jüngste Närrin keinerlei Familienvorteil. Sie musste wie alle anderen ein Casting durchlaufen, um auf den Bällen unter dem Motto „Sweet Dreams“ die Zuschauer zu begeistern.

Lampenfieber kennt die aufgeweckte Siebenjährige nicht. Sie kann es kaum erwarten, auf die Bühne zu kommen. Was sie am närrischen Treiben so begeistert? „Es ist ein tolles Gefühl, wenn die Leute mitklatschen und applaudieren“, sagt Leni. „Außerdem sind wir eine tolle Gruppe mit vielen Freunden.“ Und wer weiß, vielleicht steht sie schon mal als Kinderprinzessin auf der Bühne – wie schon Mama und Oma.



Mit Roswitha Eichinger-Böbner, Sabine Winter und Leni Winter sind drei Generationen einer Familie bei der Narrneusia aktiv. Foto: Jutta Kaiser-Wiatrek



Wo einst der Gasthof Schuster mitten in Neusäß an der Hauptstraße stand, könnte schon ab dem Sommer gebaut werden. Zumindest will die Stadt die Voraussetzungen dafür schaffen. Foto: Marcus Merk

Ab dem Sommer kann gebaut werden

Schuster-Areal Bis dahin soll der Bebauungsplan stehen. Aber immer noch sind nicht alle Einzelheiten geklärt

Neusäß Noch in diesem Jahr könnte auf dem südlichen Schuster-Areal mit der geplanten Wohnbebauung begonnen werden. Zumindest, wenn es nach der Stadt Neusäß geht. Die möchte nämlich die Voraussetzungen mit einem gültigen Bebauungsplan bis zur Sommerpause geschaffen haben. Das hat Bürgermeister Richard Greiner auf der jüngsten Sitzung des Planungs- und Umweltausschusses der Stadt auf Nachfrage von CSU-Fraktionsvorsitzender Karin Zimmermann gesagt. Im Moment werde gemeinsam mit dem Eigentümer der Flächen der letzte noch nötige städtebauliche

Vertrag erarbeitet. Und noch eine zweite Baustelle gilt es abzuarbeiten:

Zur jüngsten Auslegung des Bebauungsplans sind wiederum einige Stellungnahmen eingegangen. Die größte Auswirkung auf die aktuelle Fassung des Plans hat dabei eine Anmerkung des Rechtsanwalts des Grundstückseigentümers. Dabei geht es um die Stelle im Vertrag, in der die artenschutzrechtlichen Festsetzungen festgehalten sind. Die sei nämlich, so der Anwalt, die Falsche. Das habe zu einer neuerlichen Abstimmung mit den Verhandlungsparteien geführt. Zudem stimmt das

Landratsamt der Gehölzentfernung entlang der Fliederstraße nicht zu und hat zur Schadensbegrenzung und zum Ausgleich weitere Vorschläge gemacht. Diese werden nun in den Bebauungsplan mit aufgenommen. Nicht aufgenommen wurde eine private Stellungnahme, die gerne eine Verlegung der Tiefgaragenzufahrt in der Fliederstraße gesehen hätte.

Wegen dieser Änderungen wird der Bebauungsplan nun erneut im April im Rathaus für zwei Wochen ausgelegt. Zu den veränderten Teilen können dann erneut Stellungnahmen abgegeben werden. (jah)

Augsburger Land & Leute

» REDAKTION AZ AUGSBURGER LAND: TELEFON 0821/298 21-40, E-MAIL: REDAKTION.LANDBOTE@AUGSBURGER-ALLGEMEINE.DE

Neue Heimat für Insekten und Igel

Stadtbergen Ein Zeichen für Natur und Artenvielfalt möchten die Kreissparkasse Augsburg und der Bunte Kreis mit einem besonderen inklusiven Projekt setzen: Auf dem Ziegelhof, dem Therapiezentrum der Stiftung in Stadtbergen, soll im Frühjahr eine Hecke aus Totholz, eine sogenannte Benjeshecke, entstehen. Junge Menschen mit Handicaps, die auf dem Ziegelhof leben und arbeiten, werden diese gemeinsam mit Auszubildenden der Kreissparkasse Augsburg anlegen.

Das sechs Hektar große Gelände des Ziegelhofs weist eine vielfältige Vegetation auf, vom Mischwald bis zum Biotop. „Seit der Eröffnung unseres Therapiezentrums 2015 haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir dem Naturschutz im Besonderen gerecht werden können“, erklärt Horst Erhardt, Geschäftsführer der Stiftung Bunter Kreis.

„Schon damals gab es die Überlegung, eine Benjeshecke anzulegen.“

Auch Richard Fank, Vorstandsvorsitzender der Kreissparkasse, lobt die Kooperation: „Entsprechend unserem Leitbild ‚Verantwortung für Menschen‘ können unsere Auszubildenden hier Sozialkompetenz leben und den Naturschutz vor Ort fördern.“ Die Kreissparkasse Augsburg ist ein langjähriger Partner und Förderer des Buntkreises.

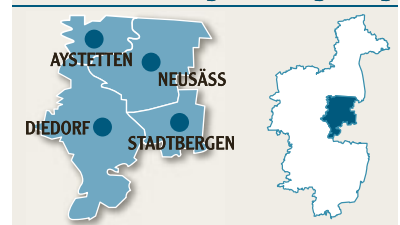
Die Benjeshecke auf dem Ziegelhof soll bis zu 100 Meter lang werden. Sie besteht aus locker angehäuftem Ästen und Zweigen, die von einer Reihe von Holzpfählen gehalten werden. Für zahlreiche Tierarten wie Vögel, Igel oder Wildbienen bietet die Hecke einen geschützten Lebensraum und Nistgelegenheiten. „Anders als der Name Totholzhecke zunächst vermuten lässt, bie-



Horst Erhardt (Zweiter von links) und Richard Fank (Zweiter von rechts) freuen sich mit den Auszubildenden der Kreissparkasse und Ziegelhof-Mitarbeiter Christian Seifert über das gemeinsame Projekt „Benjeshecke“. Foto: Bunter Kreis

tet sie also Lebensraum und bringt sogar selbst wieder Leben hervor“, erläutert Horst Erhardt. Während das Holz langsam verrottet, säen sich Pflanzen durch Windanflug von selbst aus und wachsen, geschützt durch das geschnittene Holz. „So entsteht mit der Zeit eine lebende Hecke.“ (AL)

Neusäß, Stadtbergen & Umgebung



DIEDORF

Einbrüche verhindern mit wenigen Kniffen

Aufgrund der häufigen Einbrüchefälle im Diedorfer Ortsteil Lettenbach organisierte der Diedorfer Gewerbeverein AGD eine Veranstaltung mit der Polizei zum Thema Einbruchssicherung. Rund 70 Teilnehmer kamen zu dem informativen Vortrag. „Man denkt gar nicht, wie einfach man Einbrüche verhindern kann“, resümierte Annette Nigl, Moderatorin des Abends. „Es genügen nur ein paar wenige Vorkehrungen“. Auch AGD-Vorsitzender Horst Heinrich zeigt sich beeindruckt. „Heute wurde auch deutlich gemacht, mit welchen psychischen Problem Opfern oft nach einem Einbruch zu kämpfen haben.“ (AL)

STADTBERGEN-LEITERSHOFEN

Ignatianische Einzelexerziten

Unter dem Thema „Zeiten des Aufatmens“ (Apg 3,20) veranstaltet das Diözesan-Exerzitenhaus St. Paulus in Leitershofen vom 17. bis 23. März Einzelexerziten, die von Pfarrer Karl Heidingsfelder aus Thannhausen geleitet und begleitet werden. Information und Anmeldung im Exerzitenhaus St. Paulus, Telefon 0821/90754-0 oder auf der Seite www.exerzitenhaus.org (AL)

Leserbriefe

» HIER SAGEN SIE IHRE MEINUNG

Altersweisheit ist nicht jedem gegeben

Zu den Leserbriefen von Reinhold Knöpfle, Thomas W. Oppel und Fabian Münch zum Artikel „Umzug Autohaus Hamisch und Schmid“ (21. Februar):

Da erwarte ich auch von Herrn Knöpfle mitzuteilen, welcher Partei er angehört oder welcher er zugehörig ist. Ich kenne alle drei Herren – und stimme im Detail keinem zu. Ich bin aber Stadtberger Bürger, habe eine „eigene“ Meinung – und gehöre keiner Partei an. Bin aber allen Parteien gegenüber kritisch-kreativ eingestellt und mit 80 auch kein junger Spund mehr. Zum Alter allgemein: Alter schützt vor Torheit nicht und ist auch kein Automatismus für Lebenserfahrung. Gunter Wittig, Leitershofen

Dass die Durchfahrt zu eng ist, sieht doch jeder

Zum Artikel „Seniorenanlage wird zum Schwarzbau“ vom 21. Februar: Jetzt ist das Entsetzen von allen Seiten groß und man weiß nicht, über was man mehr den Kopf schütteln soll. Dass den Mitarbeitern des Bauamts die kleine Durchfahrtsbreite noch auffällt, ist ja gut. Aber man fragt sich, warum das erst auffällt, wenn der Rohbau komplett fertig ist. Ehrlich gesagt, konnte man mit einem Blick feststellen, dass die Durchfahrt zu eng wird. Und zwar seit das Erdgeschoss steht! Und nun? Ich glaube nicht, dass ein Rückbau auf das genehmigte Maß erfolgen wird. Nach langem Hin und Her wird nun ein mehr oder weniger großes Bußgeld verhängt werden. Das Gebäude bleibt, wie es jetzt ist und die Situation auf der Straße wird sich für alle entsprechend verschlechtern. Und der schale Nachgeschmack bleibt, dass eine Baufirma das Bußgeld schon einkalkuliert hat. Pläne lesen und Strecken messen sind ja wohl Grundbedingung fürs Bauen. Versehentlich zu eng bebaut? Wer es glaubt... Elke Heckenberger, Neusäß

» Wir freuen uns über jede Zuschrift, die sich mit der Zeitung und ihrem Inhalt auseinandersetzt. Die Einsender vertreten ihre eigene Meinung. Kürzungen bleiben in jedem Fall vorbehalten. Bitte geben Sie unbedingt Ihre Telefonnummer an

Abenteuer Mama



Mein Kind, der Allesesser

Kaum sitzt der Sohn im Hochstuhl, wächst die Ungeduld. Warum die Mama dabei ihre Essgewohnheiten umstellt

VON TANJA WURSTER

Ich hatte es schon geahnt. Schon als Neugeborenes war mein Baby gierig. Gierig nach Milch. Stillen klappte bei mir von Anfang an problemlos. Auch wenn es die natürlichste Form der Ernährung ist, das ist nicht selbstverständlich. Doch mein Kleiner wusste sofort, was zu tun ist und stürzte sich mit Freude auf meine Brust. Ein Besuch an der Milchbar war und ist für ihn immer noch ein Festmahl, das gerne ausgiebig zelebriert wird.

Kein Wunder, dass aus dem kleinen Milchvampir ein Allesfresser geworden ist. Er liebt Essen! Und

tut es mit Freude, Genuss und gierigem Appetit. Kaum sitzt er in seinem Hochstuhl, geht das Gezappel los. Die Ungeduld wächst, dazu setzt er seinen Welpen-Blick auf. Man könnte meinen, das Kind steht kurz vor dem Hungertod. Tatsächlich liegt die letzte Mahlzeit maximal drei Stunden zurück...

Doch Zeit ist ja bekanntlich relativ, Hunger bitter und haben Kleinkinder ein Gefühl für Zeit? Definitiv nicht. Jetzt heißt es: handeln! Lätzchen umhängen, Tisch decken – meist schaffe ich es gerade so das Besteck hinzuschmeißen – und los geht's mit der Raubtierfütterung.

Was es gibt, ist fast schon egal. Ein Traum für mich, die eher mittelmäÙig begabte Köchin! Ich kann ihm alles hinstellen, er vertilgt es. Bananen und Trauben stehen ganz hoch im Kurs, gefolgt von Breze, Kartoffeln, Nudeln und Brokkoli. Es ist einfach eine Freude, ihm beim Essen zuzusehen. Einzig Avocados und Kohlrabi verschmähert. Damit kann ich leben. Experten zufolge werden jetzt die Grundlagen für die weitere Ernährung gelegt. Was man schon als Kind mag, isst man meist auch als Erwachsener. Oder anders formuliert: Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht – nur in dem Fall umgekehrt. Ich

hab jetzt die besten Chancen, meinem Kind Gemüse und Obst schmackhaft zu machen.

Wunderbar? Ja, aber... Das Kind isst ja nicht alleine. Mit dabei am Tisch sind Mama und Papa, deren Essgewohnheiten, ich sage es mal so, schwankend sind. Obst und Gemüse mögen wir auch, aber auch Kuchen, Bratwürste (logisch, bei Familie Wurster!) und Pudding.

Und dem wachsamem Blick meines Sohnes entgeht nichts! Klar, das Dinkelvollkornbrot mit Frischkäse schmeckt gut, aber noch viel besser, wenn Mama das Gleiche isst. Mein Kind kapiert es sofort, wenn ich heimlich am Tisch versuche, mir

ein Stück Marmorkuchen reinzuschleichen. Da werden die Augen groß und das Gejammer noch viel größer. Ruhe herrscht erst, wenn er etwas abbekommt.

Was also tun? Ich habe meine Ernährung auf gesund umgestellt. Also vordergründig! Denn zum Glück gibt es ja auch Zeiten, in denen der Kleine schläft. Dann kommt der Marmorkuchen zum Einsatz.



Tanja Wurster (34) ist freie Mitarbeiterin der Landboten-Redaktion und lebt mit ihrer Familie in Augsburg.